

Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

Ersteinst
Jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
weiter durch die Austräger pro Quartal Mk. 1.50
durch die Post Mk. 1.82 frei in's Haus.

Anzeiger

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Grustthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Gersdorf, Gersdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wittenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruchsnappel, Grumbach, St. Egidien, Güttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Grustthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 69.

Donnerstag, den 24. März 1904.

54. Jahrgang.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 22. März.

In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer erstattete Kammerherr Dr. Sahrer v. Sahr-Dahlen Bericht über Titel 22 des außerordentlichen Staatshaushaltsplans für 1904/05, Herstellung des zweiten Geleises von Wilsau bis Wiesenburg an der Linie Schwarzenberg-Boitzen. Die Kammer bewilligt hierzu nach der Vorlage als dritte und letzte Rate 500 000 Mk.

Der gleiche Berichterstatter referiert über Titel 11 des außerordentlichen Staatshaushaltsplans, Arealerwerbungen betreffend. Die Kammer bewilligt auch hier einstimmig nach der Vorlage 800 000 Mk. Nächste Sitzung Mittwoch, 23. März, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Registre, Etat. Petitionen.

Die Zweite Kammer nahm in ihrer 73. öffentlichen Sitzung zunächst mehrere Kapitel des ordentlichen Etats, das Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts betr., in Schlussberatung.

Vizepräsident Dr. Schill (nat.-lib.) kommt auf das Verhältnis zwischen politischen Gemeindevertretern und Kirchenvorständen zu sprechen. Wenn der Kirchenvorstand neue Steuern aufbringen oder eine Anleihe aufnehmen wolle, sei eine Mitwirkung der politischen Gemeinde nötig, die eine solidarische Haftungspflicht für diese zur Folge habe. Dem Verhältnis nach Errichtung neuer Kirchen werde nicht immer in einer den petitiären Verhältnissen der Gemeinde entsprechenden Weise abgefolgt. Die Kirchenvorstände seien nicht immer von der Notwendigkeit möglicher Sparmaßnahmen durchdrungen und die Bedenken der politischen Gemeinden gegen den Aufwand bei Kirchenbauten blieben ohne Erfolg. Das komme aber daher, daß bei aufstrebenden Meinungsverschiedenheiten das Landeskonfessionsrat zu entscheiden habe, das einseitige Interesse vertrete und seine Entscheidung sehr oft zu gunsten der Kirchenvorstände treffe. Das erregte bei den Vertretern der politischen Gemeinden Mißstimmung. Der politische Gemeindevertretung sollte ein größerer Einfluß auf das Maß der Kirchenanlagen eingeräumt werden.

Kultusminister Dr. v. Seydewitz: Das Landeskonfessionsrat sei in solchen Streitfällen an die Vernehmung mit dem Ministerium des Innern gebunden. Für das Kultusministerium, das im übrigen die Ansichten des Vorredners teile, liege kein Anlaß vor, in dieser Angelegenheit in weitere Erwägungen einzutreten.

Kap. 93, evangelische Kirchen, gibt dem Abg. Gräfe-Annaberg (wiltlib.) Veranlassung, den Wunsch um Erhöhung der Gehälter der Geistlichkeit auszusprechen.

Abg. Traber-Arnsdorf (konf.) fragt, was in der Angelegenheit der Aufhebung des Pfändensystems bisher geschehen sei.

Abg. Schulze-Dresden (nat.-lib.): In der Ersten Kammer sei von Herr v. Frege unserer Geistlichkeit ein Vorwurf schwerster Art gemacht worden (Parasitismus in sehr beschränktem Sinne!), daß nämlich ein Teil der Geistlichkeit den Sozialdemokraten sehr nahe stünde. (Sehr richtig!) Diese Äußerung sei geeignet, auf weite Kreise der Geistlichkeit ein falsches Licht zu werfen. Mit demselben Rechte könnte man den gleichen Vorwurf den Juristen machen. (Sehr wahr!) Unsere Geistlichkeit stehe auf streng vaterländischem Boden und sei durchaus gefeit gegen den Vorwurf, daß sie der Sozialdemokratie nahe stünde oder ihr Vorstoß leiste.

Kultusminister Dr. v. Seydewitz: Bezüglich der Aufhebung des Pfändensystems seien die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Es handle sich um eine außerordentlich schwierige Frage, deren Durchführung erhebliche rechtliche Schwierigkeiten entgegenstünden. Der Anregung des Abg. Gräfe, die Gehälter der Geistlichkeit zu erhöhen, stehe die Regierung sehr wohlwollend gegenüber, sie müsse aber der mangelhaften Finanzlage wegen zur Zeit davon absehen, greifbare Vorschläge zu machen. Mit dem, was Abg. Schulze gesagt, sei er ganz einverstanden.

Abg. Ulrich-Geminnig: Einzelnen Mitgliedern der Geistlichkeit könne man nur den Rat erteilen, sich manchmal, besonders in Streits, wie dem Grimmitschauer, eine größere Reserve aufzulegen, damit ihre

Tätigkeit nicht falsch ausgelegt werde. Unmittelbar nach dem Grimmitschauer Streik sei von der evangelischen Geistlichkeit eine Erklärung veröffentlicht worden, die eine Tendenz habe, die nur geeignet sei, die ins Feuer zu gießen. Derartige Erklärungen möchten wenigstens in einer Form abgegeben werden, die nicht verkehrt für die andere Seite sei.

Es folgt die Schlussberatung über einige Kapitel des ordentlichen Etats, das Departement der Finanzen betr.

Zu Kap. 73, Finanzministerium nebst unmittelbaren Dependenz, nimmt das Wort Finanzminister Dr. Käger: In der Presse gebe sich eine gewisse Neigung kund, die ganze jetzige Finanzpolitik der Regierung als verfehlt und von den kleinsten Gesichtspunkten eingeleitet zu bezeichnen. Er wolle nicht in eine Polemik mit den Verfassern jener Artikel eintreten, er bedauere aber, daß ein Mann mit einem in der Wissenschaft wohlbekannten Namen (gemeint ist Professor Dr. Binding. Die Red.) sich daran beteilige, die Finanzpolitik der Regierung anzugreifen. Er glaube, daß die ganze Polemik den Zweck habe, eine gewisse Stimmung hervorzurufen, denn an eine bereits vorhandene Stimmung dieser Art könne er nicht glauben. Die Zeitungsstimmen seien der Meinung, daß sich das Land in einer vorübergehenden Finanznot, in einer nur „augenblicklichen Geldflut" befinde. Das treffe nicht zu. Von einer Finanznot in dem Sinne, daß der Staat nicht in der Lage gewesen wäre, seine Ausgaben bis auf den letzten Pfennig zu bestreiten, könne keine Rede sein, denn so gesund und gefestigt seien unsere Finanzen, daß wir jederzeit unsere Verpflichtungen voll erfüllen könnten. Wichtig sei, daß wir in Sachen lange Jahre hindurch das richtige Verhältnis zwischen den Ausgaben und den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht immer scharf genug ins Auge gefaßt hätten. Das habe zu einem Zustande geführt, angesichts dessen man sagen mußte: Bis hierher und nicht weiter! Von selbst würden sich bessere Zustände nicht einstellen. Niemand würde sich mehr freuen als er, wenn sich die Schulden von selbst bezahlten. (Sehr richtig!) Solche Wunder geschähen aber nicht. Die Verzinsung und eine mäßige Tilgung der Staatsschulden verschlangen fast den ganzen Ertrag der direkten Staatssteuern, und die Grenze, bis zu der diese Steuern ausgedehnt seien, dürfe nicht überschritten werden. Man müsse eine vernünftige Sparpolitik geübt werden. Aber gerade hier fehlten die Angriffe auf das Finanzministerium und den Finanzminister ein. Man werfe ihm vor, daß er dem Staate eine falsche Sparpolitik einimpfen und mit Pfennigen knausern wolle. Mit solchen Nebenbemerkungen sei im praktischen Leben herzlich wenig getan. (Sehr richtig!) Jeder pflege nur das als notwendig und nützlich zu bezeichnen, was seinen Interessen nahe stehe. Der Bauer, der den heiligen Florian angesichts eines heranziehenden Gewitters anruft, er möge sein Gebäude mit den Blüten verschonen und lieber das des Nachbarn anbrennen, der lebe auch heute noch (Sehr richtig!) In dem alten Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, liegt ein sehr richtiger Sinn. Er fühle sich als Finanzminister von dem Gedanken beherrscht, daß er fremdes Gut zu verwalten und kein Recht habe, zu duseln, daß auch nur der kleinste Betrag davon unendlich aufgebraucht werde. (Bravo!) Wenn er wahrnehmen werde, daß in gewissen Geschäftszweigen oder bei einzelnen Beamten das Bestreben bestehe, sich vornehm über die Anordnungen der Sparpolitik hinwegzusetzen, so werde er dem Widerstand entgegensehen, selbst auf die Gefahr hin, daß man ihn eine vornehme Gesinnung abspreche. Es sei für den Finanzminister nicht gerade angenehm, bei vorkommenden Ueberschreitungen immer wieder vor die Kammer hinstreten und sagen zu müssen: Es soll nicht wieder vorkommen! Aus dieser Position wolle er herauskommen. Der Vorwurf, daß die jetzige Finanzverwaltung in ihrem Bestreben, sparsam zu sein, für höhere Kulturzwecke nichts mehr übrig habe, sei falsch. Aus dem Haushaltsplan für die laufende Periode ergebe sich das Gegenteil. Der Kultus-Etat schließe mit einem Mehr von 800 000 Mk. ab. (Hört, hört!) Und gerade aus Universitätskreisen komme der Versuch, die Finanzverwaltung als geizig hinzustellen. Auch beim Etat der Justizverwaltung sei ein Mehr von 810 000 Mk. und im außerordentlichen Etat sogar Postulate von rund 6 Millionen vorhanden. Dieser Haushaltsplan

zeige, daß er nicht der böse Geist sei, der eher dem Staat zu Grunde gehen lasse, ehe ihm ein Pfennig abgerungen werden könne. Redner legt ziffernmäßig dar, wie viel Sachen im Vergleich mit anderen deutschen Ländern pro Kopf der Bevölkerung für höhere Kulturzwecke ausgeben. Ein Finanzminister werde sich niemals besonderer Popularität erfreuen. (Sehr richtig!) Wer eine freigebige, vornehme Finanzverwaltung haben wolle, gehe verständiglos hinweg über die unaussprechlichen Folgen, die nicht nur der Steuerzahler, an dessen Zufriedenheit dem Staate gelegen sein müsse, zu tragen habe, sondern mit denen die Selbständigkeit des Staates auf dem Spiele stehe. Er werde, unbekümmert darum, ob man ihm persönlichen Ehrgeiz untergeschleibe, sein Amt so verwalten, wie Pflicht und Gewissen es ihm vorschrieben. Ohne eine genügende Kontrolle des Finanzministeriums über die ganze Finanzwirtschaft werde sich ein gedeihliches Resultat nicht erreichen lassen. Die Ansprüche, die von allen Seiten erhoben würden, müßten in den Grenzen gehalten werden, wie sie für das Gedeihen der Gesamtheit unumgänglich notwendig seien. Daß er bestrebt sei, die zur Erreichung dieses Zweckes notwendigen Mittel in die Hand zu bekommen, halte er nicht für tadelnswert. Uebrigens gingen die darauf abzielenden Vorschläge nicht von ihm allein, sondern von der ganzen Regierung aus. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Kühnel-Kuppitz (konf.): Der Finanzdeputation wurde derselbe Vorwurf gemacht wie dem Finanzministerium. Sie werde aber nach wie vor ihr Augenmerk darauf richten, daß möglichst gespart werde, daß aber auch aus der notwendigen Sparpolitik nicht eine Sparpolitik erwachse.

Berichterstatter Abg. Steiger-Deutenow (konf.) meint, man könne sich nur darüber freuen, wenn der Finanzminister eine nicht zu große Popularität im Lande besitze (Sehr richtig!), denn allen dürfte er es nicht recht machen. Er besitze aber das volle Vertrauen der Kammer, die nur wünschen könne, daß er auf dem betretenen Wege weiter schreite. (Bravo!)

Das Kapitel wird hierauf nach der Vorlage einstimmig genehmigt. Einstimmig und ohne Debatte werden das Kapitel 74 und 75 Verwaltung der Staatsschulden und großer Garten, erledigt.

Eine längere Debatte entspinnt sich über Kap. 76, Fortakademie zu Tharandt.

Abg. Gräfe, Ruge-Deutschnorf und Engelmann-St. Nikolaus wünschen entweder gänzliche Aufhebung der Fortakademie oder deren Verschmelzung mit der Universität Leipzig.

Abg. Andra-Braunsdorf (konf.) tritt dem entgegen. Man solle nicht so leichtsinnig an eine Verlegung oder Aufhebung einer so altberühmten Anstalt herangehen. Eine Verlegung würde übrigens in finanzieller Beziehung keine Besserung herbeiführen. Man möge mit der Erlebung der Frage wenigstens bis zur Befundung unserer finanziellen Verhältnisse warten.

Finanzminister Dr. Käger: Angelegte Berechnungen hätten ergeben, daß durch eine Verlegung der Akademie nach Leipzig Ersparnisse nicht zu erzielen seien. Der Fortmann könne auch nicht nur am grünen Tisch ausgebildet werden, er gehe in den grünen Wald, und gerade die Einrichtungen in Tharandt ermöglichten es den Studierenden, den Wald zu beobachten.

Nach weiterer kurzer Debatte wird das Kapitel einstimmig in den Einnahmen mit 13 700 Mk. genehmigt und in den Ausgaben mit 91 830 Mk. bewilligt.

Zu Kap. 79, Straßen- und Wasserbauverwaltung, bemerkt Abg. Reusch-Kamenz (konf.) in Bezug auf die Unterhaltung der Straßen könne noch mehr gespart werden, und die Anlagen an den Straßen- und Eisenbahnhaltungen möge man noch besser pflegen als bisher. Redner spricht sich schließlich für Berücksichtigung der zu dem Kapitel vorliegenden Petition der Amtspräsidenten um Erhöhung ihres Gehalts aus. Bei Kap. 80, Hochbauverwaltung, kommt Abg. Günther-Blauen (repl.) auf die Frage der Beamten zu sprechen. Diejenigen Beamten, die viel reisen, hätten einen großen Vorprung vor den anderen Beamten. Viele könnten auch die Dienstreise zu einer angenehmen Landpartie. Hier könnten große Ersparnisse erzielt werden.

Das Kapitel findet mit 220 650 Mk. Einnahmen und 725 200 Mk. Ausgaben einstimmig Genehmigung bzw. Bewilligung. Einstimmig und ohne Debatte werden schließlich Kap. 81, Bauverwaltung, und Kap. 83, verschiedene bauliche Zwecke, nach der Vorlage erledigt. Nächste Sitzung: Mittwoch vormittags 10 Uhr.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Port Mahon, 22. März. Der deutsche Kaiser ist heute vormittags an Bord des Dampfers „König Albert“ des Norddeutschen Lloyd hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Konful und die japanischen Behörden sich ameldet hatten, begab der Kaiser sich unter Salut an Land, um am Grabe des hier verstorbenen Kapitänleutnants von Bunsen einen Kranz niederzulegen. Die Abfahrt erfolgte um 5 Uhr nachmittags.

Port Mahon, 22. März. Der deutsche Konful brachte ein Arrangement frischer Blumen und eine kleine Kollektion Lebensprodukte an Bord, besonders eine Probe der hier vorkommenden schmackhaften Muscheln. Als der Dampfer „König Albert“ durch die langgestreckte Einfahrt durch die alten spanischen Befestigungen hindurch den inneren Hafen verließ, feuerte ein kleiner spanischer Kreuzer Salut, den der „Friedrich Karl“ erwiderte. Die Bevölkerung war in Scharen am Ufer versammelt und umschwärmte die deutschen Schiffe in Booten.

Der Kaiser und der Herzog von Cumberland.

Nach einer Meldung der „Braunschweiger Landeszeitung“ unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Kaiser mit seiner Reise nach Kopenhagen eine Annäherung an das Haus Cumberland gemacht hat. Das gesellschaftliche Ausweichen des Herzogs habe der Kaiser als einen Affront für sich bezeichnet. Er habe sich dadurch verletzt gefühlt und gegenüber einem hohen Staatsbeamten geäußert: „Nun laufe ich aber dem Herzog nicht mehr nach!“ Diese Nachricht bezeichnet das Blatt als unbedingt verbürgt. Gleichzeitig wird demselben Blatte gemeldet, das Gerücht von einer Verbindung der Familie Cumberland mit dem Kaiserthum sei keineswegs aus der Luft gegriffen. Die Herzogin habe diesem Plane sehr sympathisch gegenübergestanden, aber eine von Hannover abgeleitete Abordnung habe den Herzog gegen diesen Plan einzunehmen gewußt.

Der russisch-japanische Krieg.

Die seit einigen Tagen vor Port Arthur herrschende Ruhe ist durch einen neuen Angriff, den die Japaner gegen die innere Reede des Hafens unternahmen, unterbrochen worden. Das Unternehmen ist nicht an sich, sondern dadurch, daß es bekundet, daß die Aktionsfähigkeit der japanischen Flotte ungebrochen ist, von Bedeutung. Uns zugehende Telegramme besagen:

Mudzen, 22. März. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. erschienen vor Port Arthur von neuem japanische Torpedoboote. Die russischen Wachtschiffe und Batterien eröffneten das Feuer, das 20 Minuten andauerte. Nachdem um 4 Uhr morgens die japanischen Torpedoboote ihren Angriff wiederholt hatten, wurde gegen 7 Uhr morgens das japanische Geschwader sichtbar, dem vier Avisos vorausfahren, und eröffnete um 9 Uhr das Feuer gegen die Innenrede, das von den russischen Schiffen erwidert wurde.

Petersburg, 22. März. Der Flottenkommandant meldet aus Port Arthur zu dem japanischen Angriff, daß am 22. März 7 Uhr früh das russische Kreuzergeschwader, „Korsakow“ voran, die Innenrede verließ, während der Feind über Vantschan hinweg auf die Stadt und Umgebung feuerte, was der „Retowjan“ erwiderte. Ein japanischer Panzer wurde von einer russischen Granate getroffen und entsetzt sich. Gegen 11 Uhr ließ das Feuer nach. Die Japaner zogen langsam nach Südoften ab, ohne das auf der äußeren Reede formierte russische Geschwader anzugreifen. 5 Russen wurden während der Beschießung getötet, 9 verwundet und 1 leicht verletzt.

Weiter sei noch mitgeteilt: Ein ausführlicher Privatbrief, den ein russischer Offizier an seine Angehörigen in Petersburg gerichtet hat, enthält eine sehr anschauliche Schilderung über den ersten Kampf bei Port Arthur. In dem Briefe heißt es: „Am 9. Februar empfing ich in Port Arthur die Feuerkugel. Es war heller Tag

als am Horizont dunkle Gegenstände auftauchen, wuchsen und näher kamen, erst einer, dann zwei, schließlich fünfzehn. Sie rücken näher und näher, bis auf neun Meilen Entfernung. Plötzlich erblinzt ein furchtbares Dröhnen: eine Granate ist geplatzt. Eine mächtige Wasserflut steigt empor. Hinter uns explodiert schon wieder etwas. Sonderbar, man fühlt sich nicht, daß man Körper besitzt. Er ist vollkommen unempfindlich, eine Frage befreit uns nur: „Wenn richtig geschossen wird, gilt das wohl unserer Batterie.“ Anfangs erreichten uns die feindlichen Geschosse nicht, später gingen sie über unsere Köpfe hinweg. Dann aber trafen sie das Ziel. Stellen Sie sich unsere Lage vor! Natürlich wurde der japanische Gruß sofort von den Uferbatterien und 12 Schiffen beantwortet. Man brüllt den Soldaten Befehle direkt in die Ohren, schreit, bis man heiser geworden ist. In diesem mörderischen Kampfe grinte der Tod aus 150 Riesengeschützen. Eine wilde Orgie! Rauch, Dampf und Staub waren unendlich. Plötzlich ertönt furchtbares Sidhnen: einem Soldaten war durch einen Granatplitter die Nase abgerissen worden — doch wer kann denn daran danken! Er wird fortgeschafft. Jemand berührt meine Schulter und macht mich auf die Dinge anmerksam. Ich laufe hinunter — die Orgie ist hier in vollem Gange. Granaten hageln nur so, das reine Feuerwerk, Splitter tragen nach allen Seiten, um mich fliegen Gebfälle, undurchdringlicher Rauch erfüllt die Luft. Ich eile zu meiner Batterie zurück. Dort bietet sich mir ein trauriges Bild dar. Zwischen den Geschützen liegen von Granaten Geblüete und Verwundete. Dem einen sind die Eingeweide zerflossen, einem anderen der Kopf, einem dritten stecken drei Granatplitter im Schädel. Ein Stahlgewehr ist zerföhrt. Blut und Blut, wohin das Auge blickt. Ich befehle, die Toten fortzuschaffen. Endlich, nach mancher heißen Minute kam das Ende. Die Japaner zogen sich zurück. Der Rauch verdampte, die Sonne trat wieder hervor. Doch eine furchtbare Verwundungslage trat bei allen ein. General Stössel erschien und gratulierte zur Feuerernte, verteilte auch gleichzeitig Auszeichnungen. Der Kommandeur der Batterie erhielt das Georgenkreuz, mußte aber sofort nach dem Spital geschafft werden, da er schwer verwundet war. Hätten Sie aber erst unsere unglücklichen Schiffe gesehen, als man sie mit ihren zerflossenen Maschinen in den Hafen schlepte! Alle weinten, Offiziere, Matrosen, Soldaten, Frauen.

Ruden, 21. März. Die russischen Offizierspatrouillen, welche das nördliche Korea bis zum 40. Breitengrad rekonquiert haben, berichten übereinstimmend, daß die Japaner große und starke Besatzungen quer über die Halbinsel zwischen Anshu und Port Lazarew anlegten, und zwar mit vorgelegenen Stellungen bei Jöngjüng und Hangjüng, um ihre Rückzugslinie zu sichern, falls der Verlust in der Mandchurie einen unglücklichen Verlauf nehmen sollte. Viele Tausende von Korea sigen Kals arbeiten unter Leitung japanischer Ingenieuroffiziere an diesen Werksanlagen, welche bald fertiggestellt sein werden; es dann dürfte ein allgemeiner Vorstoß der Japaner stattfinden. Die erwählten Besatzungen werden als nahezu unerschütterbar angesehen, solange die japanische Flotte die Herrschaft zur See behauptet.

Petersburg, 22. März. Die Japaner werfen Erdbeobachtungen vor Anshu auf; zwei japanische Schwabionen rücken am 17. d. M. in Palschin ein und gingen nach Anshu zurück, als russische Kavallerie vorrückte. Am 19. d. M. bestanden 300 japanische Reiter Jöngjüng.

Petersburg, 22. März. Die beiden russischen Panzerschiffe „Arjoll“ und „Vorodino“, die hier in der Ausbesserung begriffen sind, dürften Ende Juni in Dienst gestellt werden. Wie aus guter Quelle verlautet, werden diese neuen Riesenschiffe jedoch nicht nach dem letzten Osten geschickt werden, sondern vorläufig dazu dienen, das Geschwader des Admirals Witenski zu verstärken und im Mittelmeer die weitere Entwicklung der Ereignisse im Ozean abzuwarten. Die übrigen Schiffe der neuen Division werden frühestens im Mai 1905 übergeben sein können.

Petersburg, 22. März. Wie der Stellung „Raf“ aus Wrasse-Winkel telegraphiert wird, vollzieht sich der Truppenübergang über den Baikalsee in bester Ordnung. Das für Ostasien nötige rollende Material ist nun vollständig über den Baikal geschafft, die letzte Lokomotive wurde gestern auf das jenseitige Ufer befördert. Der Bergbauminister Giltlow, der bisher alles persönlich geleitet hat, reist von dort in den nächsten Tagen ab.

Wostan, 22. März. Nachrichten zufolge, die das hiesige Handelshaus Tschurin aus Port Arthur erhalten hat, ist der Handel in der Mandchurie und im Amurgebiet entgegen allen Annahmen sehr lebhaft. In Chardin habe sich die Nachfrage nach allen für die Truppen notwendigen Gegenständen vermehrt. Infolge Einstellung der Versicherung könnten aus Amerika keine landwirtschaftlichen Geräte mehr bezogen werden.

Paris, 22. März. Baron Rolen wird vor seiner Abreise nach Petersburg einige Tage in Paris verweilen. Seit Oktober, so erzählt er, empfanden Studenten, kleine Beamte und junge Advokaten die Kriegsluft im japanischen Volk. Die Zivilisten im Kabinett suchten anfangs zu beschwichtigen, der Kriegsminister Terauchi und der Marineminister Yamamoto wußten jedoch ihre Kollegen und die Hofpartei zu überreden, daß ein friedliches Einlenken dem Volke willigen entgegen sei. Mitte Januar schon war der Krieg beschlossene Sache. Rolens Depeschen wurden aufgeschaltet. Es ist ihm noch gelungen, die bedeutenden Metallbestände der russischen Bank in Yokohama vor der Beschlagnahme zu retten und in Säcken mitzubringen. — Prinz Gagarin erzählt nach Berichten von Ueberlebenden des „Warjag“, sie hätten kurz vor Verlassen des Schiffes den Lelemer (Artillerie-Entfernungsmesser) von einer erfahrenen Hand umfaßt gesehen, der Hand des Ersten Offiziers, dessen Haupt auf der Kommandobrücke lag. Kommandant Rudniew war in seinem Kommandoortum vor Lichen umgeben, während er das Schiff mit Aufgebot aller Kräfte zum Hafen dirigierte.

Riutschwang, 22. März. Amtlich wird erklärt, daß das gestern vormittag vernommene Geschützfeuer von Schießübungen auf den Forts herrührt. — Als Ergebnis von Vorstellungen seitens Amerikas sind 2 japanische Kaufleute und 5 flüchtige Frauen, die vom 7. Februar bis 21. März in Port Arthur gefangen worden waren, heute hier auf dem Wege nach Tientsin eingetroffen. Die Kaufleute waren verhaftet worden, weil sie Karten von der Küste von Dalny besaßen. Sie berichten, sie seien sehr freundlich behandelt worden, namentlich in dem militärischen Gefängnis am goldenen Berge.

Paris, 23. März. Eine russische Militärmission soll an den Grenzen des Kriegsgebietes aufgestellten chinesischen Truppen beobachten, um zu erfahren, ob Verlaß auf die Neutralität dieser Truppen ist, welche fast alle europäisch geschulten Abteilungen der chinesischen Armee umfassen. Ihre Zahl an der Westgrenze der Mandchurie und in der östlichen Mongolei beträgt 20 000 Mann. Die Berliner Regierung hat die Ankündigung dieser geplanten russischen Mission bisher unbeantwortet gelassen. Einer Gerüchtmeldung aus Jingteng zufolge hat der Eisbruch an der Piao-Mündung begonnen, man erwartet unmittelbar einen japanischen Angriff auf Riutschwang.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 22. März 1904. **Wetterverhältnisse** des Rgl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz.

Für Donnerstag: Neigung zu Niederschlägen bei normaler Temperatur und nordwestlichen Winden. Barometer: mittel.

24. März: Tagesmittel: +3,2°; Maximum: +6,1°; Minimum: -0,3°.

— Gestern schneite es — heute schneite es: ein wenig erfrühlender Frühlingsbeginn. Dabei ist das Thermometer bis nahezu auf den Nullpunkt herabgegangen, und die Ährte, die den Baasener Bräuen am säkeln, mahnen durchaus nicht an den Lenz. Aber, wie auch der Winter droht, lange kann es nicht mehr dauern, dann muß es Frühling werden!

— Die für unsere Stadt zur Erleichterung gesommene **Kollektion der Sächsischen Landeslotterie** wurde von der königlichen Lotteriedirektion in Leipzig dem Sohne des verstorbenen Kollektors, Herrn Kaufmann Ewald Johannes Zeuner, Inhaber der Firma Emil Fr. Zeuner verliehen. — Bei dieser Gelegenheit sei zur Berichtigung einer früher von uns an dieser Stelle gebrachten Mitteilung erwähnt, daß in Oberlungwitz eine Kollektion nicht gerundet worden ist und sich beläuft, wie in anderen Orten ohne konfessionelle Kollektion, nur von Kollektoren errichtete **Los-Verkaufsstellen** finden. Diese Einrichtung ist neu eingeführt und soll lediglich zur Gleichzeitigkeit der auswärtigen Spielere dienen. Gleichzeitig sei bemerkt, daß die Kollektion Emil Fr. Zeuner den Verkauf ihrer Lose in Ober-

lungwitz der Firma Friedrich Diel, in Gersdorf/Arno Langrod übertragen hat.

— Auf eine **juristische Kalendermerkwürdigkeit** wird in der „Deutsch. Juristenztg.“ aufmerksam gemacht. Nach § 565 des B. G. B. muß bei Grundstücken und Wohnräumen (§ 580) die Kündigung des Mietverhältnisses — mangels einer besonderen vertraglichen Bestimmung — sofern der Mietzins mindestens vierteljährlich entrichtet wird, spätestens am dritten Werktag des Vierteljahrs erfolgen, in dem das Mietverhältnis endigen soll. Ein eigentümlicher Zufall hat es gefügt, daß der dritte Werktag des bevorstehenden Quartals erst der letzte Tag (6. April) ist. Denn am 1. April ist Charfreitag, mihin der 2. April der erste Werktag; dann folgen die beiden Osterfesttage (3. und 4. April), so daß der zweite Werktag der 5. und der dritte Werktag der 6. April ist. Besonders günstig gestaltet sich in diesem Fall auch die Protokollfrist für den Wechselschulauer. Angommen, der 31. März ist der Zahlungstag, so wahr der Gläubiger noch die Frist, wenn er am 5. April den Protest erhebt, denn dieser Tag ist erst der zweite Werktag nach dem Zahlungstag.

— Es besteht vielfach noch die irrige Auffassung, daß allgemein bei **Druckfachen** dem Abender gestattet sei, außer seiner Adresse und seinem Titel noch 5 Worte (gute Wünsche, Glückwünsche, Dankfagungen, Beileidsbezeugungen und andere Höflichkeitssformeln) handschriftlich hinzuzufügen. Solche handschriftlichen Zusätze mit höchstens 5 Worten oder den üblichen Anfangsbuchstaben sind aber nur auf gedruckten Bistenkarten, die gegen das Druckfachporto verschickt werden sollen, also nicht etwa auch auf Ansichtskarten u. dergl. zulässig. Dierauf wird besonders hingewiesen.

Oberlungwitz, 23. März. Auf der Hofstraße ist gestern früh 1/6 Uhr unmittelbar vor dem eigentlichen Wohnhause der Handarbeiter, früherer Zimmermann Heinrich Louis Leichenring aus Reinsdorf bei Zwickau, tot aufgefunden worden. Leichenring ist 62 Jahre alt, verwitwet und wandert seit über 10 Jahren arbeitslos und ohne ständigen Wohnort umher. Wiederholt ist er auch im hiesigen Emmahospital als Landarmer verpflegt worden. Wenige Stunden vor seinem Ableben ist er noch in einem Restaurant hier gesehen worden. Nach dem Befund ist Leichenring vermutlich infolge übermäßigen Alkoholgenußes gefallen und an Herzlähmung verstorben.

Bernsdorf, 22. März. Gestern abend 8 Uhr bemerkte einige von Sichtenstein kommende Fabrikleute eine Frauensperson in dem Dorfbach in der Nähe des Gasthofes. Nichts gutes ahnend, holte man einige Anwohner herbei und nach längerem Suchen fand man unter der Brücke der Hofstraße eine in den jetzigen Jahren stehende Frau im Wasser liegend. Da sie Lebenszeichen von sich gab, wurde sie aufgefunden, aufgehoben, in was sie aber nicht tat. Rau wurde sie gewaltsam dem nassen Elemente entziffen, der Polizei übergeben und in das Armenhaus transportiert. Die jedenfalls Lebensmüde soll die aus Hohnsdorf stammende verw. Kunig sein.

Glauchau, 22. März. Zu der wüsten Schlägerei, die sich am Sonnabend in einem Wagenabteil 4. Klasse des um 7 Uhr 33 Min. in Zwickau von Glauchau eintreffenden Zuges abspielte, wird noch berichtet: In der Nähe der Station Wölitz waren 4 Bergarbeiter aus Hohenstein in Streit geraten, wobei die übrigen Fahrgäste sich veranlaßt sahen, die Rolle zu spielen. Als der Zug hielt, mißhandelter die Streitenden den Zugführer, welcher Ruhe gebot, wobei alle vier sofort verhaftet werden mußten und beim Eintreffen des Zuges auf dem Zwickauer Bahnhof in polizeiliches Gewahrsam übergeben wurden.

Glauchau, 21. März. Die Vorbereitungen zu dem im Juni d. J. stattfindenden sächsischen Gastwirtsverbandstage sind im vollen Gange. Wie in einer am Mittwoch Abend abgehaltenen Interessenten-Versammlung mitgeteilt wurde, mehren sich die Anmeldungen für die mit der Tagung verbundene Ausstellung tauglich. Die für diese Ausstellung zur Verfügung stehende Fläche beträgt 1000 qm. Ein qm wird mit 5 M., zwei mit 9 M. und je weiter mit 3 M. berechnet. Bei bevorzogenen Plätzen wird diese Gebühr um 25 Proz. erhöht, bei Plätzen in der offenen Halle um 15 Proz. ermäßigt. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, für welche 5000 Lose ausgegeben werden. Die Anmeldebücher für laut am 15. April ab. Vorsitzender des Ausstellungs-Ausschusses ist Apotheker Drög.

Zwickau, 22. März. Ein Beleidigungsprozeß wird gegenwärtig in der Bürgerstadt lebhaft beprochen. Der Vorsitzende des Handwerkervereins Baumeister Du. hatte in Ausführung eines Vereinsbeschlusses an den Rat der Stadt eine Eingabe gerichtet in welcher der Verein das Vorgehen der Polizeiverwaltung gegen einen hiesigen Fabrikanten mißbilligte und als eine Beleidigung der hiesigen Industrie kennzeichnete. Der betreffende Industrielle war nämlich wiederholt in sehr hohe Geldstrafen genommen worden, weil durch seinen geräuschvollen Werksbetrieb die Nachbarschaft empfindlich belästigt worden war. In der Eingabe des Handwerkervereins erblickte der Rat wegen der darin gewährten Ausdrücke eine Beleidigung des Rates und stellte Strafaufrag, welchem die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse Folge gab.

Waldenburg, 22. März. Einen Selbstmordversuch beging gestern Mittag ein in einer hiesigen Familie angestellter Krankenwärter, indem er sich in der Mittelstadt mit einem Revolver zu erschießen versuchte. Hingeweilende Personen verhielten ihn jedoch daran. Der anscheinend Geistesgestörte wurde im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

Chemnitz, 22. März. Das Bergnütigungs-Etablissement „Colosseum“ im Stadtteil Rappell ist in den Besitz des sozialdemokratischen Vereins „Volkshaus“ übergegangen. Der Preis, soll wie das hiesige „Tageblatt“ hört, 300 000 M. betragen. Auch soll den jetzigen Inhabern bereits volle Konzession erteilt worden sein.

Chemnitz, 22. März. Vier Angeklagte, nämlich von der 2. Kompanie des Regiments „Kronprinz“ Nr. 104, erschienen heute vor den Schranken des Kriegsgerichts der 4. Division Nr. 40. Es waren dies: 1. Hauptmann Karl Anton Emil Bangheld, am 4. April 1871 in Berlin geboren, im 16. Dienstjahre stehend; 2. Feldwebel Richard Ewald Meßner, am 29. September 1872 in Witten S. Jakob geboren, im 14. Dienstjahre; 3. Sergeant Max Richard Köpfer, am 6. Oktober 1877 in Delnsitz geboren, seit 1894 Soldat, Unteroffizierskandidat, im Besitz der China-Dienstnütze und der Dienstauszeichnung 3. Klasse, verchiedenmal mit Arrest verhaftet; 4. Sergeant Alfred Hempel, am 28. November 1878 in Hammer-Unteroelsenthal geboren, Unteroffizierskandidat, im 8. Dienstjahre stehend, schon oft mit kleinen Strafen belegt. Wegen Geißelung militärischdienstlicher Interessen wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die vormittags 1/9 Uhr begonnene Verhandlung endete abends gegen 9 Uhr. Es wurden verurteilt Hauptmann Bangheld, ein alleinig belichteter Offizier, wegen mangelnder Beweisaufklärung der Mitangeklagten in Bezug auf die ihnen zur Last gelegten Straftaten zu 2 Wochen 5 Tagen Substanzstrafe; Sergeant Köpfer wegen Diebstahls und Unterschlagung in mehreren Fällen zu 6 Monaten Gefängnis; Sergeant Hempel wegen Mißhandlung zu 3 Monaten Gefängnis und Degradation; Feldwebel Meßner dagegen wurde freigesprochen. Die Urteilsbegründung fand wieder hinter verschlossenen Türen stat. Verteidiger für Hauptmann Bangheld war Herr Rechtsanwalt Meßner, für Feldwebel Meßner Herr Rechtsanwalt Dr. Zimmer.

Stollberg, 23. März. Im hiesigen Bezirks-Krankenhaus verstarb heute morgen an den Folgen der bei der Explosion der Salolite-Anlage im Gasthof „Lindengarten“ in Niederdorf am 5. März erlittenen schweren Verletzungen der 26 Jahre alte unverheiratete Sialtschweizer Alban Keß, ein naßer Verwandter des Besitzers genannten Gasthofs, der sich seit 1. März beurlaubt hatte dort aufhielt und bald wieder abreisen wollte. Der Besitzer, Herr Hierold, der bei der Explosion ebenfalls erheblich verletzt wurde, befindet sich jetzt wieder auf dem Wege zur Besserung.

Zschopau, 22. März. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Marienberg-Zschopau wurden nach der amtlichen Zählung im Ganzen 20 608 Stimmen abgegeben, für Binkau (Soj.) 10 277, Zimmermann (deutschl. Rp.) 5998, Schanz (ton.) 4325 Stimmen. Es hat also Schiwahl zwischen Binkau und Zimmermann stattgefunden. Diese Schiwahl wird am Freitag, 25. März, vorgenommen werden.

Freiberg, 22. März. Der Steinkrieg Reichel aus Postendorf ist, wie dem „Freib. Anz.“ gemeldet wird, mit seiner Ehefrau verhaftet worden, da beide in dem Verdacht stehen, ihr 9 Wochen altes Kind, das kürzlich beerdigt worden ist, ums Leben gebracht zu haben. Die Exhumierung der Kindesleiche ergab Zertrümmerung der Schädeldecke als Todesursache.

Subotins Erbe.

Kriminalroman aus der russischen Gesellschaft von **Frei Frau G. v. Schluppenbach.** (Herbert Kionlet.)

5. Forts. (Nachdr. verboten.)

„Ich gehorche,“ entgegnete Kkulina unterwürfig, „der Herr kann sich auf mich verlassen.“

Um sieben Uhr saß der Graf zum erstenmal in dem großen Speisezimmer an seinem eigenen Tische. Er wünschte, daß ihm die Amme Gesellschaft leistete zum nicht geringen Xerger Michajils, der sie nun auch bedienen mußte.

Das trefflich zubereitete Mahl schien aber dem neuen Besitzer des Schlosses nicht zu munden, er aß wenig, sprach aber desto eifriger dem Weine zu, der in den schöngeistlichen Karaffen funkelte.

„Wie Blut,“ dachte Nicolaj Petrowitsch, schloß die Augen und leerte immer wieder den feinen Kelch. Seine Hand bebte, er stellte das Glas so heftig auf den Tisch, daß der dünne Fuß abbrach, und Scherben auf das Damastgebet fielen.

„Lauter böse Omen,“ dachte Kkulina, sich heimlich betreuend, „erst fällt das Bild des schwarzen Oberst von seinem Platz und jetzt gibt es Scherben.“

„Erzähle mir etwas von den Nachbarn,“ befaß Subotin gegen Ende der Mahlzeit.

Der kaum gehemmte Redeschwall der Amme floß wieder, sie schwatzte wie ein aufgezoogenes Uherwerk. Aufmerksam lauschte der Graf, er stellte geschickte Fragen und orientierte sich schnell, wobei

sein scharfer Verstand ihm zu Hilfe kam.

„Die kleine Natascha Tscherebatkin ist ein bildschönes Mädchen geworden,“ erzählte Kkulina, „sie ist von Herzen gut, das wäre die rechte Frau für Dich, Nicolaj Petrowitsch. Die Familie ist von gutem Adel, aber sie sind arm, es sind acht Kinder.“

„Es soll in Krasno nicht gut mit der Wirtschaft gehen, die Töchter müssen reiche Männer heiraten.“

Subotins Gedanken mußten abgeleitet sein, der zersahrene Ausdruck seines Gesichts fiel der Amme auf.

„Du hörst nicht zu,“ sagte Kkulina verwundert. „Ja doch, Du sprachst von den Tscherebatkins, wie hieß die älteste Tochter, ich überhörte es.“

„Natalia,“ wiederholte die Amme, „Natalia Wladimirowna, aber man nennt sie meist nur Natascha.“

Subotin erhob sich, er ging nicht durch den Ahnenaal, obgleich es der nächste Weg war.

Michail blinzelte seinem Herrn kopfschüttelnd nach, er hob die fast geleerte Kristallflasche gegen das Licht, ein breites Grinsen entstellte sein Gesicht.

„Der hat einen tüchtigen Durst,“ sagte er lachend, „das muß ich Iwan erzählen, der wird sich freuen.“

„Er schenkte sich den Rest des Weines ein und trank ihn auf einen Zug aus.“

Kkulina begleitete Subotin in sein Zimmer. Sie zögerte und schien etwas fragen zu wollen. Endlich entschloß sie sich dazu.

„Hast Du nichts von Ljuba Konstantinowna gehört, Nicolaj Petrowitsch?“

Subotin schien erstaunt.

„Ljuba Konstantinowna,“ wiederholte er, „wer ist das?“

„Deine unglückliche Tante, die Schwester Deines Vaters. Sie entfloh mit dem Hauslehrer ihres Bruders, einem gewissen Feodor Karmitow. Der erzürnte Vater hat nie mehr etwas von ihr wissen wollen.“

„Laß mich mit der Ungeratenen in Ruhe!“ rief der Graf heftig, „dieses wilde Reis meiner Familie interessiert mich nicht. Wahrscheinlich ist Ljuba Konstantinowna seit langen Jahren gestorben.“

„Sie hatte ein Kind, einen Knaben, er muß etwas älter als Du gewesen sein, Nicolaj Petrowitsch. Wollt mag wissen, ob er noch am Leben ist. Verzeihe meine Frage nach Ljuba, wir waren einst Spielgefährten. Zwei Jahre nach ihrer Verheiratung schrieb sie mir einmal aus Jekaterinoslaw, seitdem fehlte jede Kunde über sie und ihren Knaben. Es ist übrigens merkwürdig, wie sehr Du Deiner armen Tante gleichst, Nicolaj Petrowitsch, Du könntest für ihren Sohn gelten. Du, nahe genug ist auch die Verwandtschaft, das Blut läßt sich nicht verleugnen.“

„Nun ist es aber genug, schweig!“ donnerte Subotin, „geh, ich bin müde und will schlafen.“

„Erstreckte du die Amme frach.“

„Soll ich Michail rufen?“ fragte sie.

„Nein, ich brauche ihn nicht,“ versetzte Subotin kurz.

Kkulina küßte unterwürfig den Arm des Grafen und machte das Zeichen des Kreuzes über ihn.

„Schlaf in Gottes Hut, Nicolaj Petrowitsch,“ sagte sie salbungsvoll, „das Dach Deiner Väter beschütze Deinen Schlummer.“

„Vergiß unsere Abmachung nicht,“ mahnte Subotin, „halte Augen und Ohren offen, ich werde

Deine Dienste reichlich belohnen.“

Kkulina kniete, dann verschwand sie hinter der schweren Eidentür, die jeden Augenblick dämpfte. Subotin ließ sich in einen Sessel fallen er stützte den Kopf in seine Hand und saß lange so. Welche Gedanken jagten sich wohl hinter der Stirn, über die das blonde, lockige Haar fiel? Eine tiefe Falte grub sich zwischen den schöngezeichneten, dunkeln Brauen. Er ließ die Hände sinken, sie zuckten nervös auf der Platte des Schreibtisches. Ein düsteres Feuer bligte in den grauen Augen, die halbgeschloffen waren. Endlich erhob sich der Graf, schleppenden Schrittes ging er zu dem Marmor-tischchen, auf dem die fast geleerte Weinflasche stand. Hierig schlürfte er den Rest des feurigen Getränks.

Dann machte er sich an das Auspacken der beiden großen Koffer.

Es war spät geworden, ehe er die Sachen geordnet hatte. Vieles nahm er aus dem einen Koffer und packte es in den zweiten, kleineren.

„Ich bin so müde, als hätte ich den ganzen Tag Holz gespalten,“ murmelte Subotin und trockenete sich den Schweiß von der Stirn. In Nachdenken versunken stand er da, seine Augen starrten finster auf den kleineren Koffer.

„Wo lasse ich ihn nur,“ murmelte er, „hier darf der Koffer nicht bleiben, um keinen Preis, Kkulina muß Rat schaffen. In einem so alten Hause wie Antonowka gibt es gewiß sichere Verstecke genug. Ich muß frische Luft schöpfen.“ Er öffnete beide Flügel des Fensters und lehnte sich hinaus. Eine dunkle Gestalt huschte lautlos durch die Stämme der Bäume.

(Fortsetzung folgt).

Leugensfeld, 22. März. Gestern nachmittag sind in der inneren Pöhlgasse hier 4 Häuser abgebrannt, Eigentum von Schuhmachermeister Bad...

Dresden, 22. März. Zu Handgreiflichkeiten zwischen Lehrern und Schülern kam es dieser Tage in einer Fortbildungsschule in der Neustadt. Ein Lehrer hatte einen 14-jährigen Jungen zur Ordnung...

Johanngeorgenstadt, 22. März. Auf merkwürdige Weise verunglückte am Sonnabend früh der Bergarbeiter Rob. Groß auf dem Wege nach seiner Arbeitstätte. Er trug das nötige Handwerkszeug, darunter eine Spitzhacke, auf seinem Rücken...

Greiz, 22. März. Traurige Folgen zeitigte hier ein im Uebermut ögängerer Jugendstreich. Eine Anzahl junger Leute hatte sich nach der Mutterkuze zu einem fidelem Schoppen zusammengefunden und dabei in der Birtlaune dem 20-jährigen Weber Haaf...

Vermischtes.

Das „Bürgerliche Brauhause“ in Pilsen. Das seinen „Ursprung“ befanntlich vorzugsweise in Deutschland abgibt, keine Blüte und keinen Millionen...

Die Hugel Geste. Im republikanischen Wartezimmer des Repräsentantenhauses saß gestern — so berichtet die „N. Y. Times“ — eine Gruppe westlicher Kongressmitglieder...

Theaterbrände. Zwei Theater in Simra (im Saate Newyork), das Lyceum und das Auditorium-Theater, sind am 7. März in Flammen aufgegangen. Die Feuerbrunst war in der Nacht in einem im Erdgeschoss des Lyceum-Theatergebäudes gelegenen Cigarrenladen zum Ausbruch gekommen...

Das Räubchen in Ehren. Man schreibt aus Christiania: Bei einem im Grand Café, früher Hofens Stammlokal, abgehaltenen „Vochierfest“ fühlte sich der Bankhäftling Dörnberger, als er mit Aufschlängen bombardiert wurde, so an süddeutsche Gerichte...

Die Aufkündigung hat sich den Volcroberti, möchte man sagen, wenn man die rezend in Wohlarten sieht, die jeden von der Firma J. A. Brockhaus in Leipzig ausgegeben worden sind. Es sind Bilder aus dem reich bekannt gewordenen Werke „Neues Land“ von Koptian Sverdrup, des treuen Begleiters von Nansen auf seinen Polarfahrten, und sie lenken von neuem die Aufmerksamkeit auf dieses interessante Werk.

Der Erzherrzog auf der Börse. Im „Bild Blau“ liest man: Die Börsenleute benehmen sich nicht selten wie Kinder, die an geräuschvollen Spielen und dummen Späßen Gefallen finden. Dieser Tage machte auch der Erzherrzog Salvator von Oesterreich ein recht unangenehme Bekanntschaft mit der etwas eigenartigen Heiterkeit der Börsenherren. Er erschien inognito auf der Börse, ließ er sich nach dem Stand seiner Wertpapiere erkundigen, ließ er, daß er die wilden Sitten der Finanzgenossen erörtern wollte. Er ist erfuert! Die Kaiserliche und königliche Hoheit wurde behandelt wie ein gewöhnlicher Eindringling und mußte sich dieselben Börsenleute gefallen lassen. Er wurde gekostet und gepufft, und schließlich spug man ihm den hohen Hut vom Kopfe. Er hat — leider zu spät — geschworen, daß er es nie mehr tun will!

Aus der Schule. Die folgenden beiden selbsterlebten Schulkurven tritt der „Deutsch. Ztg.“ ein Lehrer mit: Bei der Lehre von der Zusammenfassung der Wörter wurde folgende Aufgabe gestellt: Die Schüler sollen zusammengesetzte Hauptwörter in alphabetischer Reihenfolge schreiben, z. B.: Armband, Birnbaum, Cederholz usw.; die Buchstaben X und Y dürfen überschlagen werden. Nach einer Weile meldete sich auf die Frage: Wer ist fertig? ein Knabe, der kurz zuvor aus Schlägen zusammen war, und kübelte reudstrahlend über seine Poesie an: Herr Lehrer, es gibt doch ein Wort mit X! X-Wein. — Ein andermal ist derselbe Junge wieder erfuert. Es wird die sogenannte Ableitung der Wörter behandelt. Die Schüler sollen abgeleitete Wörter und zwar zunächst Hauptwörter mit der Vorsilbe „un-“, ebenfalls in alphabetischer Ordnung schreiben. Da las ich dann bei meinem hellen Schen: „Art — Unart, — Ding — Uding, Egre — Unehre, Friede — Unfriede, Gern — Ungern.“

Die Verlobungsgeschichte in drei Kapiteln. I. (Letzter Kreisblatt Nr. 50 28. Februar 1904.) „Als Verlobte empfehlen sich: Dittlie Dittmann (Ortl.) — Franz Henschel (Lestow).“ II. (Letzter Kreisblatt Nr. 56 6. März 1904.) „Die Nr. 50 des „Letzter Kreisblattes“ enthielt meine Verlobungsanzeige. Ich erkläre hiermit, daß ich mich mit Dittlie Dittmann nicht verlobt und betreffendes Inserat nicht aufgegeben habe. Franz Henschel.“ III. (Letzter Kreisblatt Nr. 62, 13. März 1904.) „Als Erwiderung auf die Annonce des Franz Henschel im „Letzter Kreisblatt“ vom 6. d. M. bezüglich unserer Verlobung erkläre ich hiermit, daß unsere Verlobung am 30. November 1903 durch Kinnewechsel und Abwendung gedruckter Anzeigen seitens des Henschel mich dabei auch noch als verlobte Braut, bis heute noch keine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Dittlie Dittmann.“ — Das kann noch die best. Ehe geben!

Ein Unfall-Spezialist stand dieser Tage vor einer Pariser Strafanstalt. Der Mann, ein gewisser Orignot, war Grünkambänder im Umherziehen oder „marchand des quatre saisons“, wie man in Paris sagt. Sein Hauptgeschäft war jedoch ganz anderer Natur: er fuhr mit einem Handwagen durch die belebtesten Straßen und ließ sich, sobald es nur irgend argum, von einem Omnibus oder einem Geschäftswagen umrennen; wenn er dann inmitten seiner Ware auf der Straße lag, erhob er ein jämmerliches Geschrei und verlangte für angebliche Verletzungen hohe Entschädigungen, die er denn auch auf gütlichem Wege oder nach langem Prozessieren erhielt. Durch einen bösen Zufall kam seine Gaunerei ans Licht, und der Spezialist mußte vor Gericht erscheinen. Es wurde festgestellt, daß er in der Zeit vom 18. Dezember 1901 bis zum 17. August 1903 wenigstens achtmal „erschmettert“ worden ist. Jetzt wurde er für drei Jahre ins Gefängnis geschickt; er hat also Zeit, seine Wunden ausheilen zu lassen. Orignot hatte übrigens in Paris einen Vorgänger. Dieser, ein halbblinder Mensch, ließ mit Vorliebe in nicht allzu schnell fahrende Fuhrer hinein und ließ sich dann seinen „Unfall“ von den Kradlern, die eine hochnotpeinliche Gerichtsverhandlung fürchteten, mit Gold bezahlen. Eines Tages hatte der Mann aber Pech: er wurde wirklich regelrecht überfahren und starb bald darauf im Hospital.

Die eine Episode aus einem Schauerroman mutet der Bericht über einen Banditenstreich an, den man aus Tunis meldet. Der eingeborene Wächter einer Segeltuchfabrik schloß in dem Kabinen, in dem sich der Geliebte der Firma befand, als er kürzlich eines Nachts durch ein Geräusch geweckt wurde. Zu seinem Schrecken sah er sich zwei maskierten Individuen in europäischer Kleidung gegenüber, die sich auf ihn warfen und ihn im Nu inebeln. Während der eine der Räuber dem Besetzten das Antlitz auf die Brust setzte, verfuhr der andere den Geliebten zu erbrochen. Als letzterer nicht gelang, zu fliehen, wurde er zu einem entsetzlichen Mittel, um den Wächter zur Herausgabe der Schlüssel zu veranlassen. Die Schritten ihm mit einem Rasiermesser, so oft er sich diesen weigerte, ein Stück Fleisch von der Brust dieser barbarische Gewalttat hätte unbedingt dem unglücklichen Wächter das Leben gekostet, wenn nicht ein plötzliches Geräusch die Banditen in die Flucht gejagt hätte. Der Kerne hat auf diese grausame Weise mehr als zwanzig Verletzungen erlitten, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Ein vergnügter Selbstmörder. Der Handwagenfabrikant J. Quers in Paris (Schreib), als er sich entschlossen hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, nachstehenden Brief an seine Freunde: „Da ich immer lustig gelebt habe, so will auch lustig sterben. Ich hoffe, daß mein Tod meinen Freunden eine Unterhaltung bereiten wird.“

einige Unterhaltung bereiten wird. Ich besitze nur noch 900 Frank. Dieses Geld vermachte ich meinen Freunden, damit sie es auf meine Gesundheit verwenden.“ Merlot legte diesen Brief auf seinen Schreibtisch, dann ging er in die Küche, rührte Zement und Sand in einem Topf zusammen verklebte damit die Türen und das Fenster. Dann öffnete er den Hahn der Wasserleitung und schwamm in dem also zubereiteten Bade so lange herum, bis ihn die Kräfte verließen und er unterlief. Inzwischen hatte sich dieses Wasser doch nicht ganz als wasserdicht erwiesen. Das Wasser rann durch den Fußboden ins untere Geschoss, und als die herbeigeeilten Nachbarn die Röhrenlöcher sprengten, fanden die Herrn Jacques Merlot zwar bewußtlos, aber doch noch lebend vor und konnten ihn zur Erholung ins Spital bringen. So werden die Freunde des vergnügten Selbstmörders wirklich ein Glas Wein „auf seine Gesundheit“ trinken können.

Neuestes vom Tage.

Ein erschütternder Vorfall. In dem Orte Ahtedorf bei Bielefelden sollte am Sonnabend nachmittag die Ehefrau d. s. Bergmanns W. H. im König beerdigt werden. Als das Grab fertig ausgeworfen war, sprang der Gatte der Verstorbenen in die Grube und erschoss sich.

Im Buttermilchsaß ertrunken! A. eigentümliche Weise hat das einjährige Kind des Landwirts Kömer in Bielefeld bei Auma sein Leben eingebüßt. Der Kleine stürzte in einem unbewachten Augenblicke aus einem Bogen auf ein daneben stehendes mit Buttermilch gefülltes Faß und stürzte in dieses hinein. Als nach wenigen Minuten die Mutter bemerkte, war das Kind schon tot.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Stärke der Schutztruppe schreibt die „Köln. Ztg.“ in einem längeren Artikel: Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika bedeutet eine völlige Verneinung der Vorkämpfer, die dortige Schutztruppe zu vernichten. Die Regierung hatte geglaubt, jenen Vorkämpfer Rechnung tragen zu müssen und tatsächlich eine erhebliche Verminderung der Schutztruppe im Etat für 1904 vorgesehen. Nach dem Etat für 1903 bestand die Schutztruppe aus insgesamt 824 Köpfen. Als es sich nach Ausbruch des Aufstandes darum handelte möglichst schnell Truppen zu seiner Niederstämpfung nach Südwestafrika zu schaffen, ging u. a. auch der Vorschlag durch die Presse, die Kompagnien der deutsch-afrikanischen Schutztruppe von Arabi und Dar-es-Salaam in Südwestafrika einzusetzen. Richtigerweise hat unsere Kolonialverwaltung diesen Vorschlag unbeachtet gelassen. Die fa. b. Truppe in Deutsch-Südwestafrika genügt zwar bei guter Ausbildung und entsprechender Führung wahrhaftig allen in Deutsch-Südwestafrika in Frage kommenden Gegenüber. Ob sie sich aber in Deutsch-Südwestafrika bewähren würde gegenüber den dortigen mit modernem Gewehren bewaffneten Eingeborenen, deren Niederstämpfung bekanntlich schon öfter unserer deutschen Schutztruppe große Schwierigkeiten bereitet hat, möchten wir ganz absehen von klimatischen Verhältnissen, nicht annehmen.

Aus der sächsischen Armee sind wieder zwei Offiziere ausgeschieden und bei der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika eingestellt worden. Es sind dies Hauptmann Freiherr v. W. B. Kompagniechef im 133. Infanterie-Regiment, zur Zeit zum preussischen Generalstab kommandiert, und Leutnant v. B. vom 134. Infanterie-Regiment.

Lezte Telegramme.

Leipzig, 23. März. Bei der 4. Klasse 145. Kgl. Landes-Lotterie wurden heute Mittwoch folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr): 50000 Mk. auf Nr. 82477. 5000 Mk. auf Nr. 42168. 3000 Mk. auf Nr. 63753. 2000 Mk. auf Nr. 3799. 1000 Mk. auf Nr. 19772 25895 31950 49647 99661. 500 Mk. auf Nr. 7468 7598 12010 12709 13577 15237 16489 33161 33219 37385 43280 58255 62719 67210 68369 73925 74252 82533 82974 90134 91282 92050 99550.

Frankfurt a. M., 23. März. Der „Frei. Ztg.“ wird aus Saloniki vom 22. d. M. gemeldet: Gestern sind wiederum 2 Bataillone über Verfolgung nach Albanien abgegangen. Weiter: 3 Bataillone in Monastier erhielten Befehl, sich marschfertig zu machen.

Budapest, 23. März. Die Polizei hob in einem der größten hiesigen Cafés eine unter dem Schutze des Cafetiers stehende Falschspielerbande auf. Es kam zu einem förmlichen Kampf mit dem Cafetier und seinen Spitzhellen. 20 berüchtigte Falschspieler wurden verhaftet.

Sofia, 23. März. Hier wurden die Urheber des in der Brüßler Colonialen Societe Industrielle verübten Diebstahls von 130000 Francs verhaftet; es sind 2 Beamte der Gesellschaft.

Paris, 23. März. Die Strafkammer des Kassationshofes vernahm gestern in der Revision angelegentlich des Prozesses Dr. Yusuf als ersten Zeugen den General Gonje über die von dem Oberst Gen y geäußerten Aussagen, wodurch die am 18. September 1903 in Spanien militärischen Ba. carlo bezahlten Beträge verhehlicht werden sollten. Das Verhör dauerte von 1 bis 6 1/2 Uhr. Gonje erklärte u. a., daß er eine richtige Rechnungslegung für die aus den geheimen Fonds ausgegebenen Beträge nicht aufstellen könne. Außerdem wurden an ihn Fragen über verschiedene als gefälscht angegebene Schriftstücke gestellt.

Konstantinopel, 23. März. In Port Said sind 2 Behälter schiffbrüchig worden.

London, 23. März. Der „Times“ wird aus Tokio telegraphiert, daß beide Häuser des Parlamentes eine warme Dankesandgebungen für die Marine beschließen haben. Die beiden politischen Körperschaften sind einig darin, die Regierung in ihrem Programm bezüglich der Kriegsteuern zu unterstützen, abgesehen von einigen Änderungen, nach welcher die veranschlagte Einkünfte aus den Steuern annähernd 1 Mill. Pfund Sterling herabgesetzt werden. Ferner soll die Bestimmung getroffen werden, den Zeitraum für die Erhebung der erhöhten Steuern nicht über 1 Jahr nach Beendigung des Krieges hinauszugehen zu lassen. Diese Maßregel bedeute insofern eine einschneidende Aenderung, als

die erhöhten Steuereinkünfte dadurch nicht mehr für den Dienst der neuen Schuld verfügbar sein würden.

London, 23. März. Der „Times“ wird aus Tokio von gestern telegraphiert: 300 australische Korauer aus Hamburg wurden von Japanern, die von Gusan ausgereist waren, angegriffen. 2 Korauer wurden getötet, 20 verwundet, 86 gefangen genommen. Die Gefangenen geben an, sie seien von den Russen aufgehalten worden. — Die japanische Regierung hat sich entschlossen, Jongsampho für den fremden Handel zu öffnen.

Handel und Industrie.

Antwerpen, 22. März. Terminnotierungen. Kontrakt B. 60. Platznotierung März +0,2%, April 6,02%, Mai 4,97%, Juni 4,93, Juli 4,9, August 4,95 — Umsatz 100,000 Kilogramm. Tendenz: Behauptet.

Woolle. **Antwerpen, 22. März.** Terminnotierungen. Kontrakt B. 60. Platznotierung März +0,2%, April 6,02%, Mai 4,97%, Juni 4,93, Juli 4,9, August 4,95 — Umsatz 100,000 Kilogramm. Tendenz: Behauptet.

Woolle. **Antwerpen, 22. März.** Terminnotierungen. Kontrakt B. 60. Platznotierung März +0,2%, April 6,02%, Mai 4,97%, Juni 4,93, Juli 4,9, August 4,95 — Umsatz 100,000 Kilogramm. Tendenz: Behauptet.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, Antwerpen, London, etc.

Deutsche Reichsbank. Die Reichsbank hat am 22. März 1904 einen Kontostaus veröffentlicht über das Vermögen der Reichsbank. Vermögen: 101,101,629,629 Mark, 184,684,684 Mark, 2724 Taler. Gegenüber dem vorwöchentlichen Hauptmarkt 3 Milliarden weniger, darunter 13 Milliarden, 6 Taler und 9 Schilling weniger. Umverteilung: 18 Milliarden, 189 Schilling.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehhofe zu Chemnitz am 21. März 1904. Auftrieb: 6410 Rinder (und zwar 67 Ochsen, 23 Kalben, 236 Kühe, 6 Bullen), 101 Rinder, 629 Schafe, 1684 Schweine, zusammen 2724 Tiere. Gegenüber dem vorwöchentlichen Hauptmarkt 3 Milliarden weniger, darunter 13 Milliarden, 6 Taler und 9 Schilling weniger. Umverteilung: 18 Milliarden, 189 Schilling.

Preisliste. 1) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtgewicht bis zu 6 Jahren 65—69, 2) junge fleischige, nicht ausgewässerte — ältere ausgewässerte 63—64, 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 58—62, 4) gering genährte eben Alters 64—67, 5) ältere fleischige Rinder 63—66, 6) Kalber, ausgewässerte, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 64—68, 7) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 60—64, 8) mäßig genährte Kühe und Kalben 65—69, 9) gering genährte Kühe und Kalben 62—64, 10) Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtgewicht 65—67, 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63—64, 3) gering genährte 68—69, 4) feinste Mast (Kornmehl) und beste Saugfäher 46—47, 5) geringe Saugfäher 38—44, 6) ältere gering genährte Rinder (Fresser) fehlen. Schafe: 1) Mastlamm und jüngere Mastlamm 31, 2) ältere Mastlamm 29—31, 3) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 29—31, 4) Schweine: 1) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 47—48, 2) fleischige 46—48, 3) gering entwickelte, sowie Saunen und Ober 43—44.

Umweltbühnung. Es wäre für Laufende außerordentlich schwer, ja sogar unmöglich, sich den Kaffee abzugewöhnen, der von allen Autoritäten der Wissenschaft als tägliches Genussmittel verworfen wird, wenn es der Industrie nicht gelungen wäre, nach zahllosen verzeleblichen Versuchen endlich ein Ersatzmittel herzustellen, das einerseits dem Bohnerkaffee in dem durch lange Gewöhnung sich gewordenen Wohlgeschmack fast gleichkommt, andererseits sich aber durch absolute Unschädlichkeit und Wohlbelimmlichkeit vortrefflich vor ihm auszeichnet. Durch diese vorzüglichen Eigenschaften bewirkt Kaffeeersatz in allmählich selbst bei dem eingeübtesten Kaffeetrinker allmählich und unmerklich eine sanfte Umwöhnung. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, zuerst dem Bodenkaffee nur eine Kleinigkeit von Kaffeeersatz zuzusetzen, und dann nach und nach zu immer größeren Quantitäten Kaffeeersatz überzugehen. Selbst der begehrteste Kaffeetrinker wird auf diese Weise schon bald Kaffeeersatz als angenehmsten Geschmack abgewinnen und sich, nachdem er dessen angenehme Wirkung dauernd erprobt, schließlich ganz zu ihm bekehren.



Logenhaus. Nächsten Freitag Viktoria-Sänger.

Deutschlands beste, einzig dastehende Herrengesellschaft.

Näheres Donnerstagsnummer.

Ergebnis

Weise.

Geschäfts-Veränderung.

Dem werten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage das von mir betriebene

Material-, Fleisch- und Wurst-Geschäft

käuflich an Herrn **Linus Krübel** abgetreten habe. Für das mir bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ferd. Dünnebie,
König Albertstraße.

Auf Obiges bezugnehmend, bitte ich das werte Publikum, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Ich werde bemüht sein, meine werte Kundschaft nur durch gute und reelle Ware zu bedienen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll
Linus Krübel.



Von Donnerstag, den 24. März an steht wieder ein freier Transport der

besten Milchkühe,

hochtragend, auch welche mit Kälbern, zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf.
Hochachtungsvoll **Paul Rothers Bw.**



Freitag, den 25. März a. c.

steht wieder ein freier großer Transport

hochedle Wagenpferde

sowie **Arbeitspferde jeder Art**

zu soliden Preisen unter bekannter Garantie bei uns zum Verkauf.

Albert & Uhlstein,

Pferdehandlung,
Schiebel b. Grimmitzschau.

Voitels Restaurant, Oberlungwitz.

heute Donnerstag **Schweinschlachten.**

heute Donnerstag **Schweinschlachten.**
11 Uhr Wellfleisch. **Fritz Müller, Schützenstr. 20.**

heute Donnerstag **Schweinschlachten.**
11 Uhr Wellfleisch - später frische Würst.
Albin Gränitz, Karlsruherstr. 6.

heute Donnerstag **Schweinschlachten.**
11 Uhr Wellfleisch. **Herm. Müller, König Albertstr.**

Arbeitsmarkt

Jugendl. Arbeiter gesucht.
A. S. Dittler,
Werkzeugfabr., Schulstr.

Geübte Spulerin für sofort gesucht.
Paul Voitel, Oberlungwitz.

Ein Knecht zum sofortigen Antritt gesucht.
Chemnitzstr. 9.

Schulmädchen als Aufwartung gesucht.
Beyer's Porzellanhandlung
Weinl. Herstraße.

Eine Zuarbeiterin und **Lehrmädchen** werden gesucht im
Büchergeschäft, Dresdnerstr. 1.

Ostermädchen für **Oekonomie** bei gutem Lohn.
Reichenbach Nr. 14.

Schieferdecker-Lehrling sucht Schieferdeckermeister **Emil Weiß, Grana.**

Junges anst. Mädchen v. ausw. welches schon gebildet, f. g. Dienst. Off. u. F. 320 an die Geschäftsst. d. B., Schulstr.

2 eraltete Webergehilfen sofort gesucht. **Mohlfeststr. 17.**

Ein Dienstmädchen gesucht. **Dresdnerstraße Nr. 4.**
Einen jugendlichen reellen

Geschirrführer der sich mit Pferden umgeht sucht **Richard Winkler, Oberlungwitz.**

Junger Materialist sucht v. 1. April oder später Stellung ev. auch im Contor oder Lager. **Werte Offert. erbeten unter R. 100 o. d. Geschäftsst. d. B.**

Bekanntmachung.
15 Centner gutes Schüttenstroh liegen preiswert zum Verkauf bei **Hermann Lehner, in Gersdorf 210.**

Bei aufgeprägten Händen, wunder ruffiger Haut, unreinem Teint wasche man sich täglich mit „**Ono**“ (Kerolmanns Boraxseife mit Holenduff).
Hohenstein: Mohren-Apoth. Curt Dietze. Oberlungwitz: Löwen-Apoth. Paul Krause.

Wohnungen

Wöbl. Zimmer per 1. April od. später zu verm. Auf Wunsch auch Mittagsstisch. **Altmarkt 15 II.**

Anständiges **Möbliertes Zimmer** gesucht mit 2 Betten, zu beziehen am 28. oder 29. März. Adressen unter **Hans Allwing** an die Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben.

Eckladen mit Wohnung mietfrei. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Tageblattes, Schulstraße.

1 Halbetage Werkstat. etc. am Markt mietfrei. Näheres durch **J. Rehnert.**

Eine Stube zu vermieten **Breitestraße 18.**

Freundliches Logis an ruhige Leute zu vermieten und sof. beziehbar. **Gersdorf 167.**

Zu verkaufen Eine 22r Engl. 2 Fussmaschine (Ant. Lubw.) „ 22r „ 3 Fussmaschine (Ant. Lubw.) „ 22r „ 3 Läng-Fussmasch. zwei 22r „ Kettelmaschinen 6 Stück 24. und 25. Engl. Trikotmaschinen (Leibwelle.)

Zu erfahren Karlsruherstr. 22. Auch ist daselbst ein **Hintergebäude** zu vermieten

Die neuesten Muster in **Kinderwagen, Sportwagen** (abnehmbare Räder!)

Leiterwagen etc. trafer ein bei **C. Floss, Hohenstein-Gr., Weinl. Herstr. Adler-Drögerie.** Telefon 163.

Lebenswecker. **Rich. Sellmann, Teichplatz und Gersdorf Nr. 102c.**

Ein gebrauchtes **Klavier** sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des Tageblattes. **1,2 belgische Niesen-Kaninchen** nebst neuem Setzigen Zuchtstall billig zu verkaufen. **Antonstr. 5.**

Gebrauchte **Nähmaschine** billig zu verkaufen. **Lichtensteinerstr. 5.**

Schwitzer und Strümpfe empfiehlt **Clemens Thale, Hohenstein-Gr., Restl., Bergstr. 11.** Strümpfe werden angefrüht.

Ein starker Handwagen zu verkaufen. **Pfarrhain 15, Altstadt.**

Kleiderstoffe empfiehlt billigst **A. Fajott, Weintellerstraße 30 II.**

Vereinsglück-Briketts für **Saton u. Zudak** (Würfel) unübertroffen an Heizkraft.

Tafelöl hochfein à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt die Drogerie v. **Oskar Fichtner.**

Ortskrankenkasse für Strumpfwirker Oberlungwitz. Montag, den 28. März d. J., abends 8 Uhr General-Versammlung

in **Eichlers Restauration** zu welcher die zur Generalversammlung gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen werden.
- **TAGES-ORDNUNG:** -
1. Rechnungsablage aufs Jahr 1903 - 2. Richtigprechung derselben.
3. Ewige Anträge. Solche sind bis zum 25. März schriftlich bei dem Unterzeichneten einzureifen.
Oberlungwitz, den 19. März 1904.
Der Kassenvorstand. Carl Rother, Vors.

G.-V. H.-E.
Morgen Freitag bei Kollege **Gowola.**
Punkt 6 Uhr Versammlung.

Hohenstein-Ernstthal.
Donnerstag, den 24. März, abends 1/10 Uhr
Beginn des Lehrkurses für ältere Herren.
Donnerstag, den 7. April 1904
Außerordentliche Generalversammlung.
Der Vorstand.
Ferdinand Unger

Dresdnerstrasse 1. empfiehlt **Confirmandenwäsche, Kragen, Manschetten, Glacéhandschuhe,** von 1.60 Mk an. Letzte Neuheit in **Schlippen, Cravatten.**
Gardinen, Spachtelstroffen, Vitragestoffe.
Hochachtungsvoll **D. O.**

Zischak verkauft
Heinrich Landgraf, Oberlungwitz.

Zur Saat empfehle reinen **Centewiger Gelbhafer** billigst. **E. Leonhardt, Säms Gut, Gersdorf.**

Satz-Karpfen heute **Mittwoch am Gralkelch** (Hirschgrund), später in meiner B. handlung **verkauft**. **Guisbühler Martin, Oberlungwitz.**
Auch ist noch **Samen-Weizen** und **Selbstaat-Hafer** abzugeben.

Eine Zierde ist ein Gefäß ohne alle Hautunreinheiten u. Hautausschläge wie **Mittelfer Finnen, Flechten, Blühchen, Hautrötchen** u. dergleichen Sie nur **Stäckenpferd** von **Bergmann u. Co., Nadebeul** mit edler Schuymarle: **Stäckenpferd** à St. 60 Pfg. l. d. Mohren-Apothete, Engelapothete, in **Oberlungwitz: Apoth. Krause, in Gersdorf: Apoth. Rauf.**

Hafermehl, (Knorr und Hohenlohe)
Kondensierte Milch, (Marke Cham & Gebr. Pfund)
Nestlé's & Kufecke's
Kindermehl, **Milchzucker,** **Gummihütchen** u. s. w.
in frischen und nur besten Qualitäten zu haben in der **Drogerie von Emil Uhlig.**

Für Herrenschneiderei:
1 **Justschneidemaschine,**
1 **große Schneidemaschine,**
2 **Sägeleisen**
und 1 **fahrbare**
zu verkaufen
Wäckenbrand 14.

Die Union. Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in Weimar.

Hierdurch geben wir ergebenst bekannt, daß, nachdem unser langjähriger Vertreter, Herr **Friedrich Dietel** in Oberlungwitz, die Agentur unserer Gesellschaft niedergelegt hat, dieselbe **Herrn Paul Weber, Kürschnermeister in Oberlungwitz** übertragen worden ist. Herr **Weber** wird gern bereit sein, Versicherungsverträge zu festen Prämien ohne jede Nachschußverbindlichkeit zu vermitteln und etwa gewünschte Auskunft hierüber zu erteilen.
Dresden, den 21. März 1904.
Die Generalagentur der Gesellschaft für das Königreich Sachsen.
H. Michaschis.

Frischgebrannten Weiß-, Grau-, Bau- u. Düngerkalk
empfehlen zu höchst soliden Preisen nach jeder Station, sowie ab meiner Niederlage **Ernst Puschmann, Delsnitz i. G.**

Achtung.
Berufe alltäglich **frischen Düngerkalk** ab Station **Rändler** und meiner Niederlage, à 5 Hekt. **Mk. 1.60,** nur seltene Stückware.
Louis Leichsenring, Kalk- und Zementwaren-Geschäft, Rändler bei Limbach.

Dem hochgeehrten Stadtrat sage ich auch hierdurch für die zu meinem 50-jährigen Bürgerjubiläum mich so ehrende und erfreuende Beglückwünschung meinen **horzliohsten, aufrichtigsten Dank.**
Karl Hermann Schilling, Sparkassen-Rdt. i. R.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass Dienstag abend 1/10 Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin
Ernestine Wilhelmine Berger geb. Leipziger
in ihrem 64. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 25. ds. nachmittags 1/3 Uhr unter freiwilliger Begleitung vom Trauerhause aus.
Tiefbetrübt im Namen aller Hinterlassenen zeigt dies an
Louis Berger.
Hohenstein-Ernstthal, Leipzig.

Todes-Anzeige.
Montag früh 4 Uhr verschied nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder und Schwager
Friedrich Kunze
in seinem 66. Lebensjahre.
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen erfolgt Donnerstag nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause Weinkellerstrasse 24 aus.
Um stille Teilnahme bittet
die trauernde Witwe
nebst Kindern und übrigen Hinterlassenen.
Hohenstein-Ernstthal, d. 23. März 1904.